

HUMOR



»Du meine Güte! Damit werden normalerweise nur Abflußrohre gereinigt...!«

Das Telefon läutet. „Hallo, wer spricht?“ – „Hier ist Meier!“ – „Wer bitte?“ – „Na, Meier! Martha, Emil, Ida, Erna, Richard!“ – „Hallo, wie geht's? Warum ruft ihr denn gleich zu fünft an?“

„Ich war schon als Kleinkind äußerst gescheit. Mit neun Monaten konnte ich bereits laufen.“ – „Das nennst du

gescheit? Ich habe mich mit drei Jahren noch tragen lassen.“

Ein Maurer, ein Gärtner und ein Elektriker streiten sich, welcher Beruf denn nun der älteste ist. „Wir haben schon die Pyramiden gebaut“, sagt der Maurer. „Wir haben den Garten Eden bepflanzt“, meint stolz der Gärtner. „Das ist doch gar nichts“, erklärt der Elektriker. „Als Gott sprach, 'es werde Licht', da hatten wir schon die Leitungen gelegt!“

Mesner zum Pfarrer: „Wo Sie gerade gähnen, fällt mir ein, daß ich das Kirchenportal nicht verschlossen habe.“



»... Adam? ... Isaak? ... Moses? ... David? ...«

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein

Verlagspostamt 7051 Großhöflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XX/10

Okt. 1995

Du sollst nicht töten

Ex 20,13 – Fünftes Gebot

Ein Mann erzählte mir, daß er im Krieg gezwungen wurde, an einer Exekution mitzuwirken. Noch heute verfolge ihn im Traum die Erinnerung an seine Tat, die inzwischen über fünfzig Jahre zurückliegt. Obwohl er damals zum Töten gezwungen worden sei, finde sein Gewissen keine Ruhe. Zu schwer

laste das Wissen, einem anderen Menschen das Leben geraubt zu haben und damit in den heiligsten Tabu-Bereich vorgedrungen zu sein. Heute verwischen augenscheinlich die Grenzen dieses Tabu-Bezirks. Schon lange wird über das Leben vor der Geburt verfügt, und inzwischen wird offen darüber diskutiert, ob der alternde Mensch oder die Gesellschaft nicht selbst entscheiden soll, wann das Leben eines Menschen zu Ende geht. Schon werden Sterbe-Häuser gefordert, in denen ein amtlicher Schlußstrich unter das menschliche Leben gezogen wird. Ein Horrorszenario entsteht, wenn Menschen in den Tabu-Bezirk des Lebens eindringen. Nötig ist auch heute das kategorische Verbot, das menschliche Leben anzurühren. Deshalb haben alle Religionen und die meisten Gemeinschaften eins gemeinsam: Das Leben ist heilig.

Klaus Vellguth



Fünf Minuten vor Zwölf.

Obwohl ich an dieser Stelle schon öfter über das Thema Bundesbudget geschrieben habe, möchte ich es heute wieder tun. Die Konsolidierung des Staatshaushaltes ist für mich einfach das sozialpolitische Thema unserer Zeit. Hier wird sowohl in wirtschaftlicher wie auch in ökologischer und soziologischer Hinsicht eine immens wichtige Weichenstellung für die Zukunft unseres Landes und seiner Bürger vorgenommen. Dabei sollten wir Christen unmißverständlich unsere Meinung äußern.

Zunächst einmal zu den Fakten: Um das Staatsbudget 1996 auf eine geplante Neuverschuldung von 93 Milliarden auszurichten, müssen noch rund 50 Milliarden gespart werden. Die Sozialpartner, das sind in erster Linie die Gewerkschaftsvertreter für die Arbeitnehmer und die Bundes-Wirtschaftskammer für die Arbeitgeber haben ja schon ein Sparpaket von 30 Milliarden geschnürt. Ob die Regierung dieses Paket voll übernehmen wird, bleibt abzuwarten. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, so klafft noch immer ein Budgetloch von 20 Milliarden. Egal wie man es dreht und wendet – eines ist jedenfalls Gewißheit: Unser Staat, gibt seit Jahren einfach mehr Geld aus als er verdient.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten in Ihrem eigenen Haushalt seit etlichen Jahren immer wieder auf Schulden ge-

lebt. Diese Schulden sind mittlerweile so hoch, daß Sie alle Einnahmen, die Sie heuer haben, für die Kreditzahlung aufwenden müssen. Um halbwegs überleben zu können, müssen Sie wieder einen Kredit aufnehmen. Mit Ihrer Familie haben Sie vereinbart, daß der neue Kredit unter keinen Umständen höher als 150.000,- sein darf. Deshalb erwarten Sie von allen Familienmitgliedern, daß sie sich bei ihren Ausgaben dementsprechend einschränken werden. Jetzt aber, wo es soweit ist, daß jeder sagen muß, worauf er verzichten wird, kommt es zum großen Streit. Der Vater erklärt, daß er schon fürs Sparen ist. Aber nicht er, sondern die Mutter sollte sich einschränken. Die Mutter wiederum gibt zu verstehen, daß die Kinder zu sparen hätten. Daß die Kinder dafür sind, daß nur die Eltern sparen sollen, liegt auf der Hand. Was wird also passieren, wenn alle Familienmitglieder dem Floriani-Prinzip huldigen? Man wird zum Schluß kommen, daß der aufzunehmende Kredit höher sein muß. Und so wird es auch in den nächsten Jahren weitergehen. Solange, bis die Familie bankrott geht und Haus und Hof verliert.

Ähnlich sieht die Budgetsituation in Österreich aus. „Es ist mein bitterer Ernst, daß wir in einen Staatsnotstand geraten, wenn wir keine Budgetsanierung zustande bringen“ sagt der Vizekanzler. Es ist höchste Zeit, daß wir uns dessen bewußt werden.

Johann Weinreich

Leben ...

All unsere Jahre sind gezählt –
schon wenn wir kommen auf die Welt ...

Gott – hat gebildet unser Sein
das Ende ... weiß nur ER allein!

All unsere Tage sind gezählt –
schon wenn wir kommen auf die Welt ...
wie kann man leben nur denn heut' –
es warten doch – die Ewigkeit!

All unsere Stunden sind gezählt –
schon wenn wir kommen auf die Welt ...
zum Guten – wird sich alles wenden,
wir – in Gottes Willen enden ...

Dank ...

Für jeden Schritt – den ich gehen darf –
für jeden Blick – den ich sehen darf –

Dank Dir, o HERR!

Für jeden Atemzug – auch für den Wasserkrug –
dank Dir, o Herr!

Und für das tägliche Brot – für Deine Lieb' o Gott
dank – ich – noch – mehr!

Sr. Maria Christine

7. Wir wollen am Leben unserer Kirche teilnehmen und sie mittragen.

Wir wissen, daß ohne uns die kirchlichen Gemeinschaften ärmer sind und ihre Aufgaben immer weniger erfüllen können. Zeit, Phantasie, Kritik und Freude wollen wir einbringen. Entscheidungen sollen nur unter Beteiligung der von der Entscheidung Betroffenen gefällt werden.

8. Unsere kirchlichen Gemeinschaften sind offen für alle Lebensformen.

Singles, Alleinerziehende, Wieder-verheiratete, Geschiedene, Familien,... Besonders die Familien möchten wir fördern, damit sie in der heutigen Zeit gelingen können. In unseren kirchlichen Gemeinschaften kann sich daher – wie vor Gott – jede und jeder sehen lassen, vor jeder Leistung und in aller Schuld.

9. Wir wollen eine neue Streit- und Konfliktkultur entwickeln.

Konflikte belasten nicht nur, sie können auch gute Früchte bringen. Die Regeln der Konfliktbewältigung aus der

Matthäusgemeinde (Mt 18, 15–18) gilt es, wieder zu beleben.

10. Das kirchliche Amt ist für uns ein unersetzlicher Dienst an der Gemeinschaft.

Es ist eine schwere Verantwortung in und für die Kirche. Deshalb wünschen wir uns Amtsträger mit Leitungskompetenz, die erfahrene, für das Evangelium gewinnende Seelsorger sind und denen die Kirchenmitglieder vertrauen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, dem Kirchenvolk mit starken Visionen voranzugehen (1 Sam 3, 1–10) und dabei die Schwestern und Brüder zu stärken (Lk 22, 32).

Wir halten es dringlich erforderlich, daß in der Katholischen Kirche Österreichs wieder eine breite Gesprächsbasis zwischen den Bischöfen und dem Kirchenvolk hergestellt wird und schlagen deshalb eine Österreichsynode vor.

Unsere Brüder, die Bischöfe, laden wir herzlich ein, sich unserer Pfingstvision anzuschließen.

Wer die Weizer Pfingstvision befürwortet, ist herzlichst eingeladen, sich in die Unterschriftenliste im Pfarramt, bis 31. Oktober 1995, einzutragen.

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 5.0



Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, daß er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein worden. Wo sind denn die übrigen neun? Und er sagte: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.



In jenen Tagen ging Naaman, der Syrer, zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann Elischa befohlen hatte. 2 Kön 5,14-17

15. Oktober 1995

28. Sonntag im Jahreskreis

Wort zum Sonntag



Starker Trost

Seit zwei Monaten lag sie im Krankenhaus, und die Diagnose der Ärzte lautete „Krebs im Endstadium“. Die Ärzte hatten es ihr vorige Woche eröffnet. Am meisten graute ihr davor, ihrem Mann diese Nachricht beizubringen. Als sie die Worte schließlich über ihre Lippen gebracht hatte und seinen hilflosen, unendlich leeren Blick sah, schloß sie ihn liebevoll in ihre Arme und flüsterte ihm die Kraft dazu ein, in aller Trostlosigkeit nicht zu verzweifeln. In dieser Uarmung entdeckte sie, daß ihre innere Stärke schon längst über ihre Krankheit triumphiert hatte.

Teresa von Avila – eine große Mystikerin

Die Sehnsucht nach dem Geheimnisvollen ist wieder bei vielen Menschen wach geworden. Vieles läßt sich heute dank naturwissenschaftlicher Erkenntnisse beschreiben und erklären; und vieles, was früher als geheimnisvoll galt, ist nun leicht zu durchschauen. Die Welt scheint ihrer Geheimnisse beraubt. Gerade deshalb macht sich der Mensch erneut auf die Suche nach etwas, was für ihn undurchschaubar ist, was ihn reizt, neu zu erforschen. Etliche suchen dieses Geheimnisvolle in fernöstlichen Religionen und esoterischen Praktiken zu finden, da in ihren Augen das Christentum zu einer reinen Verstandesreligion geworden ist und seine Kraft verloren hat.

Karl Rahner, der bekannte Theologe, formulierte den vielzitierten Ausspruch, daß der Christ von morgen ein Mystiker sein müsse oder er sein kein Christ.

Mystik kommt aus dem griechischen Wort „Mysterion“, das mit Geheimnis übersetzt wird. Christliche Mystik meint das Sich-Einlassen auf den geheimnisvollen Gott, der nie ganz zu begreifen und zu erfassen ist. Der Unterschied der christlichen Mystik gegenüber anderen religiösen Übungen und Praktiken liegt daran, daß sie als Ziel die Begegnung mit dem persönlichen lebendigen Gott hat. Christliche Mystik ist keine Selbsterkenntnis, keine Schau in das eigene Innere oder in das Unendliche des Kosmos. Sie ist Begegnung von Du zu Du, von Herz zu Herz. Das

Christentum kann auf eine reiche Vielfalt von Zeugnissen blicken, die Menschen im Laufe der Jahrhunderte über diese persönliche Begegnung gegeben haben. Eine bekannte und große Mystikerin ist Teresa von Avila, deren Gedenktag am 15. Oktober begangen wird. Sie lebte im 16. Jahrhundert in Spanien und ist als die Reformerin des Karmelitenordens bekannt.

Teresa von Avila hat zahlreiche Schriften hinterlassen, in denen sie von ihrer lebendigen tiefen Beziehung zu Gott schreibt und Wegweisung gibt, wie jeder dorthin gelangen kann. Die Mystik, von der sie uns berichtet, ist nicht für einige Auserwählte fromme Seelen bestimmt, sondern ist überall und jederzeit erlernbar, sogar „zwischen den Kochtöpfen“, so wie ein bekanntes Zitat von ihr lautet, daß Gott auch zwischen den Kochtöpfen zu finden sei. Es geht um die Verbundenheit mit Gott bei dem, was man gerade tut. Das Gebet hat natürlich einen wichtigen Stellenwert in der Beziehung zu Gott, doch genauso wichtig sind die Arbeit und die Taten der Nächstenliebe. Wer mit Gott verbunden lebt, wird zu einem starken und mutigen Menschen. Wenn er auch alles verliert, seien es materielle Güter, seine Gesundheit oder gar sein Leben, so weiß er doch, daß ihm eines bleibt. So lautet ein berühmtes Gedicht von Teresa: „Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken, alles vergeht, Gott allein besteht.“

Judith Erdt

Weizer Pfingstvision

Wir brechen auf

Aufruf zu einem Weg der gemeinsamen Hoffnung.

Weiz, Pfingsten 1995

Die Kirche befindet sich in einem epochalen Übergang. Um die Chance zur Erneuerung zu nützen, die in diesem Übergang steckt, verpflichten wir uns, folgendes zu leben:

1. Wir wollen aus einer lebendigen Beziehung zu Gott unser Leben und Zusammenleben gestalten.

Gott ist es, der seine Kirche baut (Ps 127,1). Wir möchten als Kirche ein Moment an der heilenden „Reich-Gottes-Bewegung“ Jesu sein. Deshalb möchten wir uns besonders mit all jenen zusammenschließen, die Gott in der Welt und in ihrem Leben aufspüren wollen. Kirche möchten wir erleben als Weggemeinschaft, die eine Ahnung hat von der Suche nach Gott.

2. Als Kirche leben wir mit und für Benachteiligte Randgruppen, Minderheiten, im Leben zu kurz Gekommene.

Wir wehren uns dagegen, daß immer mehr Menschen selbst in reichen Gesellschaften überflüssig werden und in Gefahr geraten, „entsorgt“ zu werden: Sterbende, Ungeborene, Behinderte, Arbeitslose, Kranke und Alte. Wir wollen in Gottes Art „Aug und Ohr

sein“ für die vielen leidenden Menschen. Denn wir wissen auch Gott auf ihrer Seite (Ex 3, 7—10).

3. Das Unrecht gegenüber der sogenannten 3. Welt ist uns ein Stachel im Fleisch.

Wir wollen uns für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

4. Die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein brennendes Anliegen.

An unserem Handeln soll sichtbar werden, daß es uns um die großen Überlebensfragen der Menschheit geht.

5. In der Gemeinschaft des Volkes Gottes haben alle die gleiche Würde.

Mann oder Frau, Laie oder Kleriker; es gibt nur Berufene und keine Unberufenen. Alle sind gleich viel wert.

6. Offenheit und Dialogbereitschaft sind Wesensmerkmale unserer Kirche.

Jesus selbst hat gesagt (Joh 18,20): „Ich habe offen vor aller Welt gesprochen. Nichts habe ich im geheimen gesprochen.“

und Kuchen bewirtet wurden, waren die nächsten Programmpunkte. Gemütlich klang dann der Besuch in der Johannes-Schenke aus.

Im Rahmen der **Aufstellung einer neuen Orgel** in unserer Pfarrkirche ist auch der Umbau der Chorbrüstung vorgesehen. Sie soll wie die sonstige Einrichtung des alten Kirchenraumes eine barocke Form erhalten. Die notwendige Abtragung des hölzernen Vorbaues der Empore besorgte Matthias Kucher, Franz und Josefine Martinschitz, Josef Reinprecht sen. und jun. und Paul Treiber, der auch die erforderlichen Fuhrdienste leistete. Für die nachfolgende, aufwendige Kirchenreinigung legte das Reinigungs-Team mit einigen zusätzlichen Helferinnen eine Sonderschicht ein.

Über **40 Frauen aus Stinaz** besuchten am 20. Sept. 95 Großhöflein. Sie wollten zusammen mit ihrem Herrn Pfarrer Ignaz Ivansits einen Teil des Marterlrundwanderweges gehen, mußten dann aber wegen zu starken Regens dieses Vorhaben vorzeitig beenden. In der Pfarrkirche wurde dann die hl. Messe gefeiert, bevor sie nach Baumgarten weiterfuhren. Für eine kleine

Labung der Gäste sorgte PGR Christine Bischof und ihr Team.

„**Das gestohlene Lachen**“ zeigte eine österreichische Puppenbühne im Pfarrheim am 21. Sept. 95.

Der **Kindergarten**, der im Pfarrheim untergebracht ist, feierte am 21. Sept. 95 Erntedank. Die „Tanten Gerti, Vroni und Susi“ schmückten wunderschöne Wägelchen mit Blumen und Erntegaben zusammen mit ihren Schützlingen. Es gab auch eine aus Ähren geflochtene Erntekrone. Pfarrer Haider segnete die Erntegaben der Kinder in der Pfarrkirche.

Die **Jugendleiterin unseres Dekanates** – Sr. Consolata Supper – lud die Firmlinge dieses Jahres zu einem Treffen am Donnerstag, dem 21. Sept. 95, um 18 Uhr in das Pfarrheim ein. Den Mädchen und Burschen hat das Beisammensein so gut gefallen, daß sie beschlossen, sich alle 14 Tage zu treffen. Das nächste Meeting ist am Dienstag, dem 3. Okt. 95, um 18 Uhr im Pfarrheim.

Durch verschiedene Spender konnten ein neues rotes Meßgewand, 6 Ministrantengewänder und Gürtel in den verschiedenen liturgischen Farben angeschafft werden. Vergelt's Gott!

Phantasie-Produkt?



Er ist der Held ungezählter Filme und Romane. Vielen erscheint er so phantastisch wie Winnetou oder Superman. Doch Franziskus (1181/82 – 1226) ist nicht das Produkt eines Schriftstellers. Vielmehr ist sein Leben ein echtes Beispiel dafür. Wie radikal die Nachfolge Christi jeden von uns verändern kann.

DAS KLEINE ABC FÜR CHRISTEN

_____ Apostolische Sukzession

(griech.-lat.: apostolische Nachfolge) Durch Auflegen der Hände erfolgte die ununterbrochene Weitergabe des bischöflichen Dienstamtes in der katholischen Kirche und in einzelnen Kirchen der Reformation. Das II. Vatikanische Konzil lehrt in Lumen Gentium (20, 21), „daß die Bisthöfe aufgrund göttlicher Einsetzung an die Stelle der Apostel als Hirten der Kirche getreten sind“ und damit die spezifische Sendung der Apostel in der Kirche noch immer wirksam sei.

_____ Apostolisches Glaubensbekenntnis

Christsein erschöpft sich nicht in einem Akt allgemeiner Gläubigkeit (Hauptsache, man ist „gläubig“...); schon das neue Testament enthält Formeln, die den Inhalt des Glaubens an die Person Christi entfalten und auf den bündigen Begriff bringen. Das „Apostolische Glaubensbekenntnis“ ist der Legende nach als gemeinsame Vereinbarung bei der letzten Zusammenkunft der Apostel vor ihrem Aufbruch zur missionarischen Verkündigung in aller Welt entstanden. Diese Legende weist aber wohl nur auf die Würde und das hohe Alter des Textes hin. Sein Ursprung ist in Taufformeln der frühen Kirche zu suchen. Wer getauft wurde, wurde auf den allen gemeinsamen, einen und klar bestimmten Glauben jener Kirche ge-

tauft, die sich auf das Zeugnis der Apostel beruft.

_____ Arme Seelen

So bezeichnete man früher die Verstorbenen, die in der Reinigungsphase des Fegefeuers auf die volle Vereinigung mit Gott warten, – all jene also, denen zur Erlangung der endgültigen Seligkeit bei Gott noch etwas fehlt. Das Fürbittengebet der einzelnen Gläubigen und der ganzen Kirche soll den Menschen in diesem Wartestand helfen, alles Unzureichende und Widerständige abzulegen und sich ganz der Heiligkeit und Güte Gottes aufzuschließen.

_____ Armut

Die biblisch-christliche Tradition kennt mindestens zwei Begriffe von Armut. Neben der Armut als materieller Not, wie sie jeder Mann kennt und wie sie auch in der Heiligen Schrift begegnet, gibt es noch die freiwillige Armut als prophetisches Zeichen für den Anbruch des Reiches Gottes. Wer im Sinne der Bergpredigt arm ist „vor Gott“, mag irdische Güter besitzen, aber er lebt ganz aus der Erwartung Gottes. Wer in die radikale Nachfolge Jesu gehen will, von dem kann auch noch das Zeichen der Besitzlosigkeit eingefordert (Lk 18,22) werden. Materielle Armut wird in der Heiligen Schrift weder verklärt noch übersehen, der Arme ist einer von jenen „Geringsten“, in denen nach dem Wort der Schrift Christus selbst anwesend ist.

... es wird der Tag kommen!

Ein Punkt des Kirchenvolksbegehrens ist die Forderung nach Zulassung der Frauen zum Priesteramt. Ich möch-



te hier gar nicht persönlich darauf eingehen, sondern stellvertretend ein Gebet wiedergeben: „Herr meiner Seele! Als Du noch in dieser Welt wandeltest, hast Du den Frauen immer Deine besondere Zuneigung bewiesen. Fandest Du doch in ihnen nicht weniger Liebe und Glaube als bei den Männern. Auch befand sich ja unter ihnen Deine heilige Mutter, deren Verdienste uns zukommen und deren Habit wir tragen. Die Welt irrt, wenn sie von uns verlangt, daß wir nicht öffentlich für Dich wirken dürfen, noch Wahrheiten aussprechen,

um deretwillen wir im Geheimen weinen, und daß Du, Herr, unsere gerechten Bitten nicht erhören würdest. Ich glaube das nicht, Herr, denn ich kenne Deine Güte und Gerechtigkeit, der Du kein Richter bist wie die Richter dieser Welt, die Kinder Adams; kurz, nichts als Männer, die meinen, jede gute Fähigkeit bei einer Frau verdächtigen zu müssen.

Aber es wird der Tag kommen, mein König, wo dieses alles bekannt wird. Ich spreche hier nicht für mich selbst, denn die Welt kennt meine Schwachheit, und das ist mir lieb. Aber ich werfe unserer Zeit vor, daß sie starke und zu allem begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt.“

Wer nun glaubt, dies sei ein Gebet unserer Zeit, irrt gewaltig, irrt um einige Jahrhunderte sogar! Es ist ein Gebet der Hl. Teresa von Avila, die von 1518 – 1582 zur Zeit der Gegenreformation gelebt hat. Die bedeutende spanische Ordensfrau wird in allen Ländern der Welt sehr verehrt. Neben dem hl. Jakobus ist Teresa die Nationalheilige Spaniens. Ihr Namenstag ist der 15. Oktober, in diesem Jahr ein Sonntag. Die hl. Teresa von Avila wird wohl kaum angenommen haben, daß wir an diesem Sonntag ihr Gebet noch genau so wortwörtlich sprechen können wie vor über 400 Jahren!

Dagmar Dickhaut

Personen & Ereignisse

Ein Autobus voll mit **Ministranten/innen** und einigen Erwachsenen fuhr am Samstag, dem 2. Sept. 95, unter der Leitung von PA Luise Ertl und PGR Petra Lehner nach Winzendorf an der Hohen Wand, wo die Karl-May-Festspiele abgehalten werden. Dort wurde eine eigene „Westernwelt“ aufgebaut, in der „Winnetou und der Ölprinz“ mit reichlich Action-Szenen dargeboten wurde. Die kleinen und großen Besucher folgten mit Begeisterung der Ausführung.

Einige pfarrliche Mitarbeiter/innen konnten in der letzten Zeit ihren **70. Geburtstag** feiern: Philomena Fink ist eifriges Mitglied des Kirchen-Reinigungsteams; Regierungsrat Julius Lichtscheidl gehörte dem Pfarrgemeinderat an und war der Chefredakteur des Pfarrblattes, für das er noch gelegentlich Artikel schreibt, Gisela Pendl ist seit dreißig Jahren Mesnerin, hat viele Jahre auch die Kirchenreinigung und den Blumenschmuck besorgt. Allen Jubilarinnen Gottes Segen und die besten Wünsche für das weitere Leben.

Ihre jährliche Generalversammlung hielt die **Winzergenossenschaft**, Obm. Paul Nemeth, am 8. Sept. 95 im Pfarrheim ab

Die Volkstanzgruppe Großhöflein, Obm. Ing. R. Kollventz, feierte 10. Sept. 95 das **25jährige Jubiläum**, gleichzeitig wurde auch das Erntedankfest gefeiert. Schon am Abend vorher gab es im Stadl Görög einen Heimatabend mit

folkloristischen Darbietungen. Samstags war ein Festgottesdienst mit Segnung der Erntegaben, wo die Folkloregruppe „Pleamar“ aus Asterias, Spanien, und eine Gruppe aus Sopron, Ungarn, dabei waren. Beim Erntedankzug am Nachmittag mit in- und ausländischen Volkstanzgruppen wurden wunderschöne Tänze dem Publikum dargeboten. Dem Veranstalter gebührt Lob und Dank für dieses schöne Fest.

Im 84. Lebensjahr verstarb **Emmerich Krauscher** am Fest Maria Namen (12. Sept. 95) und wurde am Gedenktag der Schmerzen Mariens (15. Sept. 95) begraben. Knapp vor seinem Tod war er, wie unzählige Male vorher, am 8. Sept. 95 in Mariazell und empfing dort den Segen mit der Gnadenstatue. Der Verstorbene hat als Mitarbeiter in etlichen Vereinen und Organisationen viel für die Allgemeinheit getan. Besonders angenommen hat er sich um die Restaurierung von Marterln, Bildstöcken und Kapellen. Daß er und seine Gattin die höchste Summe für die Kirchenweiterung gespendet haben, ist ein weiteres Beispiel seiner Güte und Hilfsbereitschaft.

Der **Arbeitskreis „Caritas“** der Dompfarre Eisenstadt besuchte, mit Stadtpfarrer Prälat Zistler an der Spitze, am 16. Sept. 95 Großhöflein. Nach einer Kirchenführung durch Pfarrer Haider wurde eine Andacht gebetet. Die Besichtigung des Pfarrheimes und der Bücherei, wo die Gäste mit Kaffee